

# Laahnfteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

**Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen**  
Einziges amtliches Veröffentlichungsorgan.  
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



**Kreis St. Goarshausen**  
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.  
Gegründet 1865. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis auch die Geschäftsstelle oder durch Boten wöchentlich 1.00 Mark. Durch die Post für ein Jahr 1.92 Mark.

Nr. 36

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein.

Montag, den 15. Februar 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Schickel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Betr.: Verwendung von Mehl zur Herstellung von Seife.**  
Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:

„Mehlorten, die zur menschlichen Nahrung oder als Futtermittel gebraucht werden können, dürfen zur Herstellung von Seife nicht verwendet werden.“

Zwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 des vorbenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1915.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.  
Der Kommandierende General.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 13. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Zahlreiche Anträge auf Entlassung oder Beurlaubung von Mannschaften, die im Felde stehen, werden damit begründet, daß andernfalls der Rückgang oder Untergang des heimatischen Geschäfts oder der Wirtschaft unvermeidlich ist. Der Herr Kriegsminister kann bei aller Anerkennung dieser bedauerlichen Begleiterscheinung des Krieges diesen Anträgen nicht in vollem Umfange entsprechen, weil sonst die Wehrkraft des Reiches empfindlich geschädigt werden würde. Es muß deshalb versucht werden, in anderer Weise diesen wirtschaftlichen Schwierigkeiten vorzubeugen. Einen Weg hierzu würde die Einrichtung eines freiwilligen Hilfsdienstes für die geschädigten Betriebe bieten. Seine Durchführung würde sich soweit landwirtschaftliche Betriebe in Betracht kommen, durch die Landwirtschaftskammer und ihre Kreisvereine, soweit Handwerksbetriebe in Frage stehen, durch die Handwerkskammern und Innungen und bei kaufmännischen Betrieben durch die Handelskammern und kaufmännischen Vereine unter tätiger Mitwirkung der Ortsbehörden ermöglichen lassen. Von dem Patriotismus der Berufsangehörigen darf erwartet werden, daß sie ihre Mithilfe den Angehörigen der im Felde stehenden Kämpfer nicht verweigern und ohne Rücksicht auf örtlichen Wettbewerb dazu beitragen bereit sind, den gefährdeten Betrieb während des Krieges aufrecht zu erhalten.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

gez. Frhr. von Schorlemer.

Der Minister des Innern.

gez.: von Voebell.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

In Vertretung gez.: Dr. Göppert.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister

erzuche ich, Vorstehendem sofort volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und sich eventl. zur Schaffung rascher Hilfe, wo sie

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

40) (Nachdruck verboten.)  
Wie Jeanne, so sah auch ihr Vater mit Beträubnis auf das siegreiche Vordringen der Deutschen. „Ich hab' es mir gedacht“, flüsterte er tief erregt. „Wir hätten nach Sedan Frieden schließen sollen.“

Wütend stürzte Jeanne erschrocken zusammen. Weit beugte sie sich vor, während eine tiefe Glut ihre Wangen überflammt. „Gieb mir, bitte, einmal dein Fernglas, Vater“, bat sie. „Hier! Was erregt dich so sehr?“

Eine Weiße blickte Jeanne aufmerksam durch das Glas nach jenem Punkte hin, wo sich jetzt eine dunkle Masse in einzelne Trupps und Schützenlinien auflöste, insofern in das Gefecht eingegriffen. Aufatmend gab sie das Glas ihrem Vater zurück. Sie hatte die Schalos preussischer Jäger erkannt und erbebte in dem Gedanken, daß es Agels Bataillon sein könnte.

Die Stellung der Unsrigen ist umgangen“, sagte sie mit leiser, rauher Stimme. „Stehst du jenes neu angreifende Bataillon? Es greift die Unsrigen in der rechten Flanke an.“

„Ich bemerke es wohl“, entgegnete ihr Vater. „Ein waderer Angriff — ah! Die Unsrigen geben ihre Stellung auf, ziehen sich zurück, ihr Rückzug geht gerade auf St. Agathe zu! Bewahre uns der Himmel, daß St. Agathe der Schauplatz eines Kampfes wird!“

Aber vergeblich war das Gebet! Die Flut der zurückgeworfenen Truppen wälzte sich gerade auf St. Agathe zu. Schon klafften einige Geschosse der Preußen gegen die Mauern der Häuser von St. Agathe! Eine Schwadron der freiwilligen Reiter von Châtillon sprang auf den Schloßhof, sprang aus den Sätteln und befehlte die Umfassungsmannern des Parkes, sofort ein heftiges Feuer aus ihren Karabinern auf die Schützenlinien der Preußen eröffnend, die einen kurzen Moment stuyten, so daß die geworfenen Nationalgardien Zeit fanden, sich in einiger Ordnung nach St. Agathe zurückzuziehen.

sich als notwendig erweist, mit den genannten Interessentenvertretungen ins Benehmen zu setzen.  
St. Goarshausen, den 9. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

## Die Forsten im Dienste der Volksernährung.

Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der jetzigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel ernste Sorgen bereitet, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme von Waldstreu und den Entrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Waldungen freigebig gestatten. Die Streunutzung ermöglicht es, das Stroh als Raufutter für die Pferde und Rinder einzuparen. Der Viehentrieb ersetzt Futter und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denen er in Eichenwaldungen sogar zur Raß dienen kann.

In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bereits bald nach dem Kriegsausbruch für diese Zwecke geöffnet hat. Die Regierungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des Krieges in möglichst weitem Umfange Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben und den Entrieb von Rindvieh und Schweinen zuzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Friedensjahren erheblich ermäßigt, bei besonderer Bedürftigkeit des Viehbesitzers kann auf sie gänzlich verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür Sorge zu nehmen, daß die nachtragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Entrieb der Tiere oder durch Einfameln der Eichen in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufforstung bestimmte Flächen, soweit sie zur Zeit ungenutzt sind, unter näher festgesetzten Bedingungen — bis zur Dauer von 3 Jahren — gegen geringes Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden.

Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungskreise mögen sich hiernach mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden. Wenn die Eigentümer der kommunalen und der Staatswaldungen sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiel des Staates zahlreich folgen, ist zu hoffen, daß auch dieses „kleine Mittel“ unserer Volksernährung zu Ruhm und unferen Feinden, die uns aushungern möchten, zum Trug gereichen wird.

Zur Erreichung dieser Ziele hat die Königliche Staatsregierung auch die Staatsforsten und ihre Nutzungen zur

Verfügung gestellt, insbesondere durch kostenlosen Entrieb von Rindvieh und Schweinen, und da, wo es ohne wesentlichen Schaden für die Forstkultur zulässig ist, auch von Schafen.

Ferner wird Waldstreu den Ansuchern nach Bedarf zur Verfügung stehen, und auch die landwirtschaftliche Nutzung von holzfreien Flächen — insbesondere zum Anbau von Kartoffeln — wo irgend angängig gestattet werden.

Auch den Gemeinden wird empfohlen, ihre Waldungen ihren Eingeseffenen zur Förderung des allgemeinen Wohls in weitgehender Art nutzbar zu machen.

Alle diesbezüglichen Anträge und Entschlüsse sind den Herrn Oberförstereivorstern vorzulegen, welche sie nach Möglichkeit fördern werden.

Wiesbaden, den 6. Februar 1915.  
Der Regierungspräsident.  
gez.: von Meiser.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!  
Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, über die erforderlichen Maßnahmen bis zum 18. ds. Mts. bestimmt zu berichten.

St. Goarshausen, den 10. Februar 1915.  
Der Königliche Landrat.  
Berg, Geheimer Regierungsrat.

## An die Herren Bürgermeister! Vorschriftenmäßige Brotmarken

für 2 Kilo, 1 Kilo und 100 Gramm Brot oder Mehl auf starkes Papier gedruckt, perforiert und in Blöcke zu 50 Blatt gleich 1000 Marken, sowie

## Kontroll-Listen

für die Marken-Ausgabe, zu haben in der Buchdruckerei Franz Schickel.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Der deutsche Tagesbericht.

WTA. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Febr., vorm. An der Küste waren auch gestern wieder feindliche Flieger Bomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr betragswerter Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unbedeutende Verluste haben. An unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen. Die Zahl der gestern bei den östlich Sorain abgewiesenen Angriffen gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere und 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 Tote des Feindes gefunden, während unserer Ver-

stärkung, Mama, laß uns gehen. Batten wir ten Lera das Ende des Gefechtes ab... Leben Sie wohl, Viktor! Ich wünsche, daß wir uns nach dem Kampfe wiedersehen.“ Sie reichte ihm die Hand, dann folgte sie mit weitem Schritte ihren Eltern. Viktor starrte ihr eine Weile nach, dann stürzte er fort, in das Chaos des wilden und wilder entbrennenden Kampfes hinein.

Der Turm von Chateau St. Agathe bildete das letzte Abergelände der mittelalterlichen Befestigung des Schlosses und bot mit seinen fast einen Meter dicken Mauern vollen Schutz gegen die Geschosse der Gewehre oder Feldgeschütze. Er erhob sich an der westlichen Seitenwand des Schlosses; sein Inneres war durch Herrn de Barmentier zu einem altertümlichen Gemach umgewandelt worden, aus dessen Tür man über eine schmale Stein-terrasse in den Teil des Parkes gelangte, der auf der dem Gefecht abgekehrten Seite lag. Die schwere, eisernen beschlagene Tür vermochte ebenfalls durch ein gewöhnliches Geschöß nicht durchbohrt zu werden.

In dieses Turmgemach führte Herr de Barmentier seine Gattin und Tochter. Eine graue Dämmertür herrschte in dem gewölbartigen Raum. Eine dünne Luft legte sich erstickend auf Herz und Lunge. Demoisch wagte man nicht, ein Fenster oder die Tür zu öffnen. In dieses Schweigen verfunken sah man da und dort auf das Geschöß der Schlacht, auf das Donnern der Kanonen, das Knallen der Gewehre, die Trompetensignale und die Trommeln, deren Wirbel gedämpft in das düstere Gemach klang.

Bald klang es, als ob die wilde Musik der Schlacht sich näherte, bald wieder, als ob sie sich mehr und mehr entfernte. Herr de Barmentier ließ von Zeit zu Zeit auf die Plattform des Turmes hinauf; er vermochte jedoch nur einen Teil des Parkes zu übersehen, das Gefecht selbst entzog sich seinen Blicken.

(Fortsetzung folgt)

Ein Offizier künzte in das Zimmer, in dem die Familie des Schlossherrn versammelt war.

„Viktor, Sie hier?“ rief Herr de Barmentier überrascht.

„Nur auf einen Augenblick“, entgegnete der junge Offizier hastig. „Ich wollte Sie benachrichtigen, daß das Gefecht sich hierher nach St. Agathe zieht. Das Schloß wird von den Unsrigen besetzt werden, wir müssen es auf alle Fälle halten, da die Preußen sonst die Rückzugslinie unserer Hauptstellung bei Châtillon bedrohen. Es wird sich um einen erbitterten Kampf handeln. Ich wollte Sie bitten, teuer Onkel, und Sie, meine Damen, sich an einem sicheren Ort zu verbergen. Das Schloß ist den Geschossen des Feindes sehr ausgesetzt.“

Seine todernen Augen suchten mit angstvoller Bitte die Augen Jeannes. Aber das junge Mädchen stand ruhig und gelobt, wenn auch mit todtlichen Wangen da und sah mit großen, düsternen Blicken auf das schneebedeckte Gefilde hinaus, auf dem sich die dunkle Linie der Preußen enger und enger um das Schloß zusammenschloß.

„Ich danke Ihnen, Viktor“, sagte Herr de Barmentier. „Wir werden Ihren Rat befolgen. Der alte Turm wird uns volle Sicherheit bieten. Kommt, Henriette — Jeanne. Und Ihr“, wandte er sich an die Diener und Dienerrinnen, „mögt auch in den Souterrainräumen und Kellern verbergen. Dort seid ihr ebenfalls sicher.“

Die Diener und Dienerrinnen stürzten davon. Madame de Barmentier ergriff Jeanne's Arm, die noch immer regungslos stand. „Kommt, Jeanne“, sagte sie hastig. „Jeanne fuhr auf.“

„Wohin, Mama?“

„Mein Gott, hast du denn nichts gehört? Wir wollen Schutz vor den preussischen Geschossen in dem alten Turm suchen!“

„O, ich fürchte die preussischen Geschosse nicht!“

„Dann!“ Herr de Barmentier blickte erstaunt auf sie.

„Nächter. Viktor näherte sich dem jungen Mädchen; er me, ich bitte Sie, um meinwillen dringen Sie sich in Sicherheit.“

„Jeanne's Antlitz überhauchte eine flüchtige Röte. „Sie haben recht, Viktor, es wäre Torheit, hier stehen zu bleiben.“

luste in diesen Gefechten an Toten und Verwundeten 90 Mann betragen. Nördlich Maffiges, nordwestlich St. Me-nehould wurden im Verfolg unserer Angriffe vom 12. Fe-bruar weitere 200 Meter von der französischen Hauptstel-lung gewonnen. Am Sudelkopf in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber mühelos ab-gewiesen.

Die Operationen an und jenseits der ostpreussischen Grenze sind überall in glücklichem Vorschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versucht, wird dieser schnell gebrochen. In Polen rechts der Weichsel überschritten unsere Angriffstruppen die untere Struma und gingen in der Richtung Kacionz vor. Auf dem polnischen Kriegs-schauplatz links der Weichsel ist nichts von Bedeutung vor-gefallen. Oberste Heeresleitung.

WTA. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Febr., vorm. Nordöstlich Pont à Mousson entrißen wir den Franzosen das Dorf Korrroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365; 2 Offiziere, 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hülsen und Ober-Sengern gestürmt; 135 Gefangene fielen in unsere Hand.

An und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen un- sere Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen in Richtung Kacionz Fortschritte. In Polen links der Weichsel keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

29 000 Russen gefangen.

Wien, 13. Febr. (Wolff-Tele.) Amtlich wird verlaut- bart vom 13. Febr., mittags: In Russisch-Polen und West- galizien keine Ereignisse.

Die Situation an der Karpathenfront ist im westlichen und mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe zunächst des Duklapasses sind seltener geworden. Im östlichen Abschnitt sind Fort- schritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordrin- gen in der Bukowina überschritten eigene Truppen nach Juradenzen des Gegners bei Kőrösmezo den Jablonica- Paß und die Uebergänge beiderseits dieser Straße. Wäh- rend die in der Bukowina vorrückenden Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Serethlinie erreichten, erkämpften sich die am oberen Flußgebiet des Pruth und auf Radworna vordringenden eigenen Kräfte den Austritt aus den Ge- birgstälern und erreichten Wizny, Kutu, Kosow, Delatyn und Pacieczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiede- nen Punkten halten.

Durch die in der letzten Zeit täglich eingebrachten Gefan- genen wurde die Summe der in den jetzigen Kämpfen ge- machten russischen Gefangenen auf 29 000 erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 14. Febr. Amtlich wird verlautbart, 14. Feb.: Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitt Dulla, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, ging selbst zum Angriff über, warf den Feind, und zwar si- berische Truppen, von zwei dominierenden Höhen und er- stürmte eine Ortschaft bei Bülöz.

Gleichfalls erfolgreich war der Angriff der Verbündeten in den mittleren Balkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine vielumstrittene Höhe entrißen.

In den gestrigen Kämpfen wieder 970 Gefangene gemacht.

Der südwestlich Radworna zur Deckung der Stadt hal- tende Feind wurde geworfen, die Höhe nördlich Delatyn erobert und hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Frankreich.

Selbstmord des Gouverneurs von Französisch-Somaliland.

Paris, 12. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Gouverneur von Französisch-Somaliland, M. Deltel, am 6. Februar in Djibuti Selbstmord begangen. Die Mel- dung war von der Zensur in Paris unterdrückt worden, erst durch Nachrichten aus englischer Quelle wurde sie ver- breitet. Die Gründe des Selbstmordes werden sorgfältig geheimgehalten.

### England.

#### Ueber den Suezkanal.

Die Panik bei den Engländern.

WTA. Konstantinopel, 14. Febr. Der Kor- respondent der „Agence telegraphique Millit“ auf dem ägyp- tischen Kriegsschauplatz telegraphiert:

Der erste von türkischen Truppen über den Kanal durch- geführte Retrospektionsmarsch rief beim Feinde augen- scheinlich eine Panik hervor, da sich kein einziger englischer Soldat mehr unmittelbar in der Nähe des Kanals aufhält, geschweige denn die Ueberschreitung desselben versucht. Nachts hört man vom Westufer des Kanals Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Die Engländer, die noch unter dem Eindruck des ersten, überraschenden Ueberfalls stehen, glauben überall Feinde zu sehen und schießen selbst auf Schatten. Die Dorfbewohner in der Umgebung des Kanals beten, Gott möge dem Sultan Mehmed den Sieg verleihen. Bei den ottomanischen Truppen herrscht unbeschreibliche Freude und Begeisterung. Der Intendantdienst ist be- wundernswert.

Kriegsgefangene deutsche Offiziere in England.

London, 12. Febr. Nach der „Daily Mail“ hat die

englische Regierung das Landgut Dohnigton-Hall mit ei- nem Kostenaufwand von 20 000 Pfund Sterling für kriegs- gefangene deutsche Offiziere eingerichtet. Es können 500 Offiziere mit 60 Offiziersburgen untergebracht werden. Die Offiziere dürfen sich in dem 50 Aa großen Raum, der u. a. eine Reihe von Tennisplätzen enthält, frei bewegen.

Nach demselben Blatt ist General Garibaldi am Mitt- woch in London eingetroffen, nachdem er am Tage vorher eine Unterredung mit General Joffre gehabt hatte.

Haag, 12. Febr. Zu den Maßnahmen der holländi- schen Schiffsahrtsgesellschaften, von denen jetzt die Mehr- zahl in diesen Lettern den Namen des Heimathafens und die Nationalfarben an ihren Schiffen anbringen, bemerkt der Londoner „Standard“: Durch diese Vorsichtsmaßregel der Neutralen ist die neutrale Flagge für die englischen Damp- fer als Schutz nahezu hinfällig geworden. Diese Malerei ist in der Tat schon bei mittleren Schiffen keine Kleinigkeit, und jedes Schiff, das übergroße Abzeichen nicht trägt, aber trotzdem unter neutraler Flagge fährt, wird dadurch schon auffällig. Man kann gespannt sein, was die britische Ma- rine nunmehr tun wird.

#### Die Schlacht bei den Falklandsinseln in japanischer Darstellung.

Auf Grund eines japanischen Berichtes, der in einer Pe- tinger chinesischen Zeitung erschien, schickt ein Mitarbeiter dem „Hann Kurier“ die nachstehenden, recht bemerkenswer- ten Ausführungen. Die Petinger Zeitung wurde einem ge- fangenen russischen Offizier abgenommen. In ihrem ja- panischen Bericht ist zu lesen:

... Einen neuen, empfindlichen Stoß hat, wie über Peking berichtet wird, das Prestige des weißen Mannes durch die Seeschlacht bei den Falklands-Inseln erlitten. Der endlose Jubel in Kioto, Tokio und Yokohama bezieht sich aber nicht auf die Vernichtung der schwachen deutschen See- streitkräfte, sondern auf die japanische, dort mitwirkende Flotte. Die japanischen Zeitungen stellen den Verlauf der Schlacht ausführlich dar. Vor Beginn der Schlacht, so wird berichtet, stellte der englische Admiral an den japanischen Admiral das Ansuchen, er solle sich während der Schlacht den Befehlen des englischen Admirals unterstellen. Auf dieses Ansuchen erwiderte der japanische Admiral: „Im großen Weltmeere, westlich des amerikanischen Kontinents, gibt es nur eine Oberhoheit, und das ist die japanische. Eine Unterstellung meines Geschwaders unter den Oberbefehl des englischen Admirals ist ein Unsinn.“ Das japanische Geschwader verhielt sich während des Gefechtes zunächst ab- wartend. Als das englische Geschwader starke Verluste er- litten hatte, mehrere Panzer kampfunfähig gemacht worden waren und zu weichen begannen, rief Sturdee die Hilfe der Japaner an. Bei dem darauf sich entwickelnden Kampfe zwischen japanischen und deutschen Panzern — letztere hat- ten naturgemäß bereits in dem dreistündigen Kampfe mit England gelitten — gelang es den Japanern, die deutschen Kreuzer kampfunfähig zu machen. Sie ließen darauf von weiterer Beschädigung ab. Jetzt fielen die noch nicht beschä- digten englischen Schiffe aber die wehrlos gemachten deut- schen her und errangen einen billigen Sieg. Die japani- schen Zuschauer konnten sich nicht enthalten, ihrer Verach- tung über dieses feige und nichtswürdige Verhalten der englischen Marine Ausdruck zu geben: „Die englischen Gentleman sind keine Samurai.“ Zu ganz Japan wird der Sieg bei den Falklands-Inseln als ein Sieg der ja- panischen Flotte und japanischen Moral über die englische angesehen und gefeiert. Diese Schlacht gibt uns die Gewiß- heit, daß wir in unseren Gewässern jede Flotte der Welt nur solange zu dulden brauchen, wie es uns paßt.“

### Rußland.

#### Der Einzug in Madag.

Der russische Generalstab gefangen.

Selbstmord des kommandierenden Generals.

WTA. Budapest, 13. Febr. (Nichtamtlich.) „Az Es“ meldet aus Bistriz: Unsere Truppen sind in Madag eingezogen. Der Einzug geschah so schnell und überraschend, daß der dort sich aufhaltende russische Generalstab keine Zeit hatte, zu flüchten, und mit dem gesamten Bureau in Ge- fangenschaft geriet. Der kommandierende General verübte Selbstmord.

Zuschbare Verluste der Russen.

Wien, 13. Febr. (Tel. Cit. Bl.) Nachrichten vom Dulla-Paß beziffern die russischen Verluste in den letzten Kämpfen als ungeheuer. Die Offensive bei Litno und Ka- stelnitzberg kostete den Russen über 60 000 Tote und Ver- wundete und sehr viele Gefangene. Die sibirische Division Nr. 48 ist bis auf 600 Mann vernichtet. Ein anderes rus- sisches Regiment ist aufgerieben. Die deutschen und öster- reichischen Truppen kämpften stellenweise gegen eine drei- fache Uebermacht. Die deutschen Offiziere erklärten den Be- richterstatter, daß die letzten Kämpfe zu den schwersten des ganzen Feldzuges gehören. Die Verbündeten haben gegen fünf russische Korps in unerhört heldenhafter Weise gekochten

### Japan.

Die Forderungen Japans an China.

WTA. London, 12. Febr. Einem Petinger Tele- gramm der „Times“ zufolge fordert Japan von China, daß kein Teil der chinesischen Küste und keine chinesische Insel einer fremden Macht abgetreten oder verpachtet werde. Es verlangt ferner die ausschließlichen Bergwerksrechte in der Mandschurei, in der keine Eisenbahnen ohne die Zustim- mung Japans gebaut werden dürfen, ferner die Verlängerung der Pachtfrist für Port Arthur und die Eisenbahnbau- konzessionen der Bahnen Schantung-Nukden und Kirin- Chanchung auf 99 Jahre. Die Japaner sollen das Recht haben, in der östlichen Mandschurei und der südlichen Mand- schurei Land zu erwerben und Landwirtschaft zu betreiben. Japan verlangt die Uebertragung der deutschen Privilegien in Schantung auf Japan und die Bahnkonzession von

Yschifu oder Yunglau nach Weistien. China soll den an- deren Mächten ohne Zustimmung Japans in Fuzien nicht die Genehmigung zum Bergwerksbetrieb, Bahnbau oder Hafenbau gewähren. Japan fordert die gemeinsame Kon- trolle mit China über die Eisenwerke von Han Yang, das Eisenbergwerk von Taven und die Kohlenzechen von Ping- lian im Yangtsetal. China soll den Angehörigen anderer Nationen keine Bergwerksrechte gewähren, welche diese Un- ternehmungen beeinträchtigen. Die „Times“ erfahren, daß diese Forderungen im letzten Monat an England, Frank- reich, Rußland und die Vereinigten Staaten mitgeteilt wurden.

Die Begehrlichkeit des ostasiatischen Verbündeten, die schon zur Genüge bekannt war, wird durch diese Nachricht neuerdings in einer Weise illustriert, die den Engländern und Franzosen nicht gerade angenehm sein dürfte. Japan fordert also von China nicht mehr und nichts weniger als eine direkte Ausschaltung des europäischen Handels und der europäischen Industrie, also auch der englischen, französi- schen und belgischen. Japan will also die Alleinherrschaft im Osten und deutet durch die Forderung an, daß es auch seine jetzigen Verbündeten dort auf die Dauer nicht zu dul- den beabsichtigt. Letztere werden nun erkennen, daß der Schlag, den sie Deutschland durch Japan zu versetzen beab- sichtigten, sie noch empfindlicher trifft als uns. Wie sie die Zugriffe Japans überwinden wollen, ist ihre Sache. Für Deutschland war es von vornherein klar, daß die Abrech- nung mit Japan erst beim Friedensschlusse kommen wird.

Für Kriegsgefangene in Japan.

Von jetzt an können Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Japan auch zur Beförderung über Schweden und Ruß- land angenommen werden.

### Andere Mächte.

#### Der Krieg in Ostafrika.

Berlin, 13. Febr. (Amtliches Tel.) Aus Deutsch- Ostafrika wird amtlich gemeldet:

Bei der Beschädigung des Aufbjudetales durch drei eng- lische Kreuzer wurde die am 7. November versuchte Einfüh- rung von vier armierten feindlichen Baraffen und eines Dampfers durch Maschinengewehrfeuer vereitelt. Am 11. November wurde ein großer englischer Dampfer in der Mündung bei Simba Uranga versenkt, der unter dem Ge- schützfeuer von Kreuzern, eskortiert durch vier armierte Baraffen und einen Dampfer, einfuhr. Bei dem Gefecht wurden vier Europäer der Küstenwache leicht verwundet. Der Feind hatte Verluste. Näheres ist nicht bekannt.

Ebenfalls im November griff eine britische Kompanie mit zwei Maschinengewehren die deutsche Stellung unter Leutnant Haselbacher bei Pamete und Kalafalame an briti- schem Gebiet am Südrande des Tanganjikasees an. Von der „Hedwig Wismann“ wurde der „King Ani“ unter Kapitanleutnant Hendricks zerstört. Ferner wurde ein eng- lisches Stahlboot gewonnen.

Zu Ergänzung von früheren Nachrichten über die Schlacht bei Tanga wird noch folgendes gemeldet: Bei Tan- ga liefen am 2. November zwei Kriegsschiffe und vierzehn Transportdampfer an. Nach der Ablehnung der Aufforde- rung an die Stadt, sich zu übergeben, fuhren die Schiffe wieder ab, landeten dann aber nachts bei Tanga Truppen. In einer dreitägigen Schlacht vom 3. bis 5. November wurden die feindlichen Truppen, die aus acht Kanonen des Lancashireregiments und acht indischen Regimentern bestan- den, von unseren Truppen unter Oberleutnant von Lettow vernichtend geschlagen. Der Feind hinterließ an Toten 150 Engländer und 600 Inder. Viele Engländer und Inder wurden gefangen genommen, acht Maschinengewehre er- obert und viele Waffen, Munition u. Vorräte erbeutet. Die Schiffe fuhren unter Mitnahme vieler Verwundeter, dar- unter sechzig Schwerverwundeter einschließlich zwei Ober- leutnants und einer Anzahl anderer Offiziere ab, die sich ehrenwörtlich verpflichtet hatten, nicht mehr gegen Deutsch- land zu kämpfen. Unsere Verluste sind sehr gering und be- tragen an Toten fünfzehn Deutsche, darunter v. Prince. Bei der Beschädigung von Tanga wurde eine Anzahl Häuser be- schädigt.

Die bei Kifumbiro, westlich des Viktoriasees, in den deutschen Bezirken Bukoba eingedrungenen englischen Trup- pen wurden im November von unsern Truppen unter Ma- jor v. Stürmer aus dem deutschen Gebiet herausgeworfen. Englisch-Kifiba wurde besetzt. Gegenwärtig ist Deutsch-Ost- afrika völlig frei vom Feind. Deutsche Truppen stehen auf feindlichem Gebiet in Britisch-Ostafrika und Uganda. Vor der ostafrikanischen Küste befinden sich die englischen Kreuzer „Chatham“, „Dartmouth“, „Beymouth“ und „Fox“ und einige Hilfskreuzer.

Eine Rundgebung des Sultans gegen England.

WTA. Konstantinopel, 12. Febr. Meldung der „Agence Millit“. Der Sultan richtete an die Ägypter folgende Rundgebung:

„An meine ägyptischen Söhne! Ihr wißt, wie Eng- land in Ägypten hineingekommen ist, mit welcher Treu- losigkeit es die Verwaltung des Landes in Beschlag nahm. Es war mein ständiger Schmerz, Euch unter der englischen Tyrannei leben zu sehen und ich warte auf einen günstigen Augenblick, um ihr ein Ende zu machen. Ich danke dem Allmächtigen, daß er mir eine glückliche Gelegenheit gab, eine meiner kaiserlichen Armeen zu entsenden, um Euer schönes Land, das muselmanisches Erbgut ist, zu befreien. Ich bin gewiß, daß es mit göttlicher Hilfe meiner kaiser- lichen Armee gelingen wird, Euch von fremdem Einfluß zu befreien und der fremden Einmischung ledig zu machen. Euer Euer Selbstherrschafft und Euer Freiheiten zurückzu- geben. Ich bin überzeugt, daß meine ägyptischen Söhne durch ihre Vaterlandsliebe dazu veranlaßt werden, mit al- lem Eifer, dessen sie fähig sind, an diesem Befreiungskriege teilzunehmen.“

Amerikas Kriegslieferungen.

Haag, 13. Febr. (Tel. Cit. Bl.) Vier eingetroffe- nen privaten Briefen zufolge sind Ende Januar in Vorder-

aus für die französische Armeeverwaltungen 80 Panzer-Auto, 20 Millionen Patronen, 50 000 Paar Schuhe, 200 000 Kilometer Stacheldraht und 6 Millionen Büchsen Konvention aus Amerika eingetroffen.

**Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs mit Italien.**

W.B. Wien, 12. Febr. Infolge von katastrophalen Schneefällen in Kärnten, Tirol und Oberitalien sind alle telegraphischen Verbindungen mit Italien unterbrochen. Telegramme werden von Frankfurt a. M., München und Basel aus mit der Post befördert.

**Allgemeine Nachrichten.**

**Das Fleisch und seine Verwendung im Haushalt.**

N.A. Die zu Gunsten unserer Volksernährung notwendige Verringerung unseres Viehbestandes muß naturgemäß über lang oder kurz zu einer Fleischknappheit führen, während zurzeit ein sich noch steigendes Ueberangebot bemerkbar macht. Es gilt, unser Volk für diese Zeit der Not dadurch zu rüsten, daß jetzt das ausgeschlachtete Fleisch in großen Mengen zu Dauerware verarbeitet und für später angehäufert wird.

Bei der Versorgung des einzelnen Haushalts, jetzt und schon immer, ist, wie im „Lehrkurs für Medner über Volksernährung im Kriege“ Altmeyer Burg ausführte, der größte, verhängnisvolle Fehler der, daß namentlich in den oberen, aber auch in den mittleren Schichten des Volkes der Einkauf den Diensthöfen überlassen wird, statt daß die Hausfrau sich selbst die nötige Kenntnis aneignet und selbst einkauft. Jede Art Vieh wird im Fleisch in 6-8 Klassen eingeteilt, und die daraus sich ergebenden Unterschiede sollte jede Hausfrau genau kennen. Ebenso sollte sie die drei Arten der Zubereitung (Kochen, Braten, Dünsten) genau kennen und zu unterscheiden wissen, in welchen Fällen das Fleisch beim Kochen in schon kochendes oder nur in laues oder gar in kaltes Wasser eingelegt wird. (Bei dieser Gelegenheit warnte der Vortragende dringend vor der Verwendung von Liebigs Fleischextrakt. Dieser gebe zwar gutes Aroma und schöne Farbe, habe aber den Nährwert in keiner Weise; zudem sei die Firma Liebigs hochenglisch und habe bei Kriegsbeginn sofort alle ihre deutschen Arbeiter auf die Straße gesetzt.)

Ein weiterer Fehler bei der Verwendung des Fleisches ist der bedauerliche, unerklärliche Widerwillen der Verbraucher gegen fettes Fleisch. Dadurch gehen große Werte verloren, da das Fett dem Körper nachhaltige Wärme zuführt. Unsere Truppen wissen diese Bedeutung des Fettes besser zu schätzen, wie das fortwährende Verlangen danach beweist. Vielfach verbindet sich die große Unkenntnis in der Bewertung des Fleisches auch mit einer falschen Scham, „geringeres“ Fleisch essen zu sollen, oder mit dem Dünkel, gerade immer das Teuerste nehmen zu müssen.

Was fordert nun unsere jetzige Zeit in Bezug auf das Fleisch und die Fleischverwendung? Brauchen wir uns des Fleischgenusses jetzt schon zu enthalten? Rein und abermals nein! Deutschland hat noch so reiche Viehbestände, daß wir auf lange hinaus keine Not daran leiden, nur müssen wir es rationell ausnutzen. Das Beste und Richtige ist eine gemilderte Kost: Die Hausfrau muß wieder lernen, einen ordentlichen Topf Essen zu kochen, ein gutes Gemüse und dazu Fleisch. Wie nahrhaft das ist, sehen wir an unseren Soldaten, die bei der so bereicherten Kasernenkost prächtig gedeihen.

Die Herstellung von Dauerware zur Aufbewahrung ist ein Gebot der Zeit, da die Preise für das Rohmaterial schon so im Steigen sind, daß bald Höchstpreise erforderlich sein werden. Familien sollen sich mit dieser Herstellung von Dauerware im allgemeinen nicht befassen, denn sie ist zu umständlich und zu schwierig; auch vor reichem Ankauf ist zu warnen, da die Dauerware mit der Länge der Zeit doch dem Verderb (Fliegen!) ausgesetzt ist.

Eine richtige Ausnutzung des Fleisches aber ist eine Aufgabe von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, und alle Kräfte müssen dazu mithelfen, denn das Fleisch ist eine allgemeine Gottesgabe, derer wir uns nicht unwert erweisen dürfen, sondern die wir dankbar genießen und nicht vergeuden sollen.

**Fischkost während des Krieges.**

Die deutsche Hochseefischerei, die bekanntlich nur von Häfen der Nordseeküste aus betrieben wird, hat seit Kriegsbeginn ganz eingestellt werden müssen. An der deutschen Ostseeküste wird zwar die dort altangelegene Küstenseefischerei weiter ausgeübt, doch sind die dort gefangenen Fische weder der Menge noch der Art nach geeignet, als Ersatz für die in den letzten Jahren durch ganz Deutschland als Nahrungsmittel verbreiteten Nordseefische zu dienen. Das deutsche Volk würde also in seiner großen Mehrzahl den Seefischgenuss während des Krieges ganz entbehren müssen, wenn nicht zwei Arten von Fischbaucwaren in großen Mengen auch während des Krieges zur Verfügung stehen würden: Salzhering und Trockenfisch. Der Salzhering ist von alters her bei uns als Vollnahrungsmittel verbreitet und geschätzt. Trockenfisch aber kennt man in vielen Teilen Deutschlands kaum dem Namen nach. Und doch sind die beiden hier in Betracht kommenden Arten, der Klippfisch und der Stodfisch Nahrungsmittel von hohem Wert. Beide Arten werden aus dem bekannten und beliebten Kabeljau oder Dorsch bereitet, der Stodfisch durch einfache Trocknung des geflossenen Fisches, der Klippfisch, der vorher der Länge nach aufgeschnitten und ausgebreitet wird, durch vorherige Salzung und spätere Trocknung. Beide Arten sind viele Monate lang haltbar und sollten daher während der Kriegszeit als Ersatz für Warmblüterfleisch reichliche Verwendung finden. Der Gehalt an Eiweißstoffen ist beim Trockenfisch so groß, wie bei keinem anderen Nahrungsmittel, und bei richtiger Zubereitung lassen sich daraus die mannigfaltigsten Gerichte herstellen, von denen das jetzt fast überall kostenfrei verteilte „Kriegslochkuch“ eine ganze Anzahl enthält. Jede deutsche Hausfrau sollte von ihrem bisherigen Fischlieferanten die Lieferung von Klippfisch und Stodfisch fordern. Durch Vermittlung der Stadt- und Gemeindevorstellungen können diejenigen, denen Bezugsquel-

len nicht bekannt sind, Klippfisch und Stodfisch durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W. 8, beziehen.

Die ganze Frage gewinnt dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß durch die reichliche Verwendung von Klippfisch und Stodfisch unser heimischer Bestand an Schlachtieren geschont wird. Wer also Klippfisch und Stodfisch isst, trägt dazu bei, unsere Fleischvorräte zu strecken und hilft dadurch auch seinerseits mit, die Ernährung des deutschen Volkes während des Krieges zu sichern.

**Zur Beachtung für die Landwirte.**

Die Landwirte bringen in der letzten Zeit in stärkerem Maße als bisher ihre Pferde zum Verkauf. Sie verlassen sich dabei wohl auf die Unterstützung der Heeresverwaltung, die jeweils Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten bisher den Landwirten Militärpferde zur Verfügung stellte. Auch künftighin wird die Militärbehörde, falls nicht der Wohnort des Gefühlsellers und der Unterbringungsort der Pferde zu weit auseinander liegen, diesen Wünschen entgegenkommen. Es muß aber damit gerechnet werden, daß die bisher zur Verfügung gestellten Pferde jederzeit zu militärischen Zwecken voll in Anspruch genommen werden können und damit eine weitere Ueberlassung an die Landwirtschaft unmöglich wird. Von diesem Gesichtspunkte aus muß den Landwirten dringend davon abgeraten werden, sich durch einen ansehnlichen hohen Preis zum Verkauf ihrer Pferde verleiten zu lassen. Das vermeintliche gute Geschäft wird sich in unabsehbaren Schäden verkehren, wenn dann keine Möglichkeit besteht, die Felder zu bestellen und späterhin die Ernte hereinzubringen.

**Warnung an die Bäcker.**

An mehreren Orten ist festgestellt worden, daß von einigen Bäckern frisches Roggenbrot verkauft worden ist. Die Polizeiverwaltungen begnügen sich zunächst mit Verwarnungen an die Bäcker. Eine besonders kräftige Warnung richtet der Amtsvorsteher von Birkenwerder an die Bäcker. Er schreibt: „Bäcker seid vorsichtig! Obwohl wiederholt in amtlichen Bekanntmachungen und in der Tagespresse, bald zum Ueberflus für einsichtige Menschen, darauf hingewiesen ist, daß Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien abgegeben werden darf, glauben einzelne Bäckereien außerhalb der gesetzlichen Bestimmungen sich bewegen zu dürfen ohne Rücksicht darauf, ob sie dadurch ihre Berufskollegen und im weiteren unser ganzes Volk schädigen. Wird noch einmal ein Vergehen gegen die Bundesratsverordnung vom 5. Januar d. J. festgestellt, wird sich die Staatsanwaltschaft mit den Fischvergeßenen beschäftigen.“

**Erhebung über die Getreide- und Mehlvorräte.**

W.B. Berlin, 11. Febr. Zur Erhebung über die Getreide- und Mehlvorräte. Mit dem 5. Februar ist die Frist abgelaufen, in welcher die Anzeige über die am 1. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen, Roggen und Hafer, Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenmehl zu erstatten war. Die Vorräte, die an dem genannten Tage unterwegs waren und erst nach dem 5. Februar in den Besitz des Empfängers kommen, müssen unverzüglich nach dem Empfang angezeigt werden. Auch die Veräumung dieser nachträglichen Anzeige zieht die gesetzlichen Strafen, also Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, nach sich. Außerdem geht der Eigentümer bei der Entziehung des Preises der enteigneten Waren verlustig. — Empfänger von Sendungen obengenannter Vorräte, die längere Zeit auf dem Transport waren, müssen sich also vergewissern, ob der Transport vor dem 1. Februar begonnen hat und gegebenenfalls noch jetzt die Anzeige erstatten.

**Bierpreiserhöhung.**

W.B. (Nichtamt.) Berlin, 13. Febr. Von dem Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend wird mitgeteilt, daß vom 17. Februar an eine Preiserhöhung von 2 Pfg. für das Liter Bier in Fässern und Flaschen eintritt. Begründet wird dieser Preisaufschlag mit der dauernden Steigerung der Herstellungskosten für das Bier, infolge der Verteuerung aller Rohmaterialien und Bedarfsartikel und Anwachsendes der Vertriebskosten.

**Während des Krieges Arbeitszwang für Arbeitsunfähige.**

Diese Forderung vertritt der Zentralverband deutscher Eisenbahner (Sitz Elberfeld) in einer Eingabe an den Bundesrat, die sich mit der Ruhrbarmachung des brachen Gemeindefeldes für die Volksernährung befaßt. Danach soll brachliegendes Gemeindefeld und solches von Privatpersonen, die sich weigern, es selbst für den Kartoffel- und Gemüsebau in Kultur zu setzen, unentgeltlich in kleinen Parzellen Staats- und Privatarbeitern zur Benutzung überlassen werden. In Gemeinden, wo sich nicht die erforderliche Anzahl von Kartoffel- und Gemüsebaukolonisten findet, sollen auf Grund einer zu erlassenden Bundesratsverordnung die Gemeinden verpflichtet sein, arbeitsunfähige Elemente aller Art zwangsweise zu diesen Gartenarbeiten, gegen einen ihren Leistungen entsprechenden Lohn, heranzuziehen. Um Gärten zu vermeiden, soll die Verurteilung zu dieser Zwangsarbeit für die Dauer des Krieges durch die Gewerbe- bzw. Kaufmannsgerichte erfolgen. Arbeitslose, die sich freiwillig zu diesen Gartenarbeiten melden, sollen den ortsüblichen Lohn der Gemeindefelder erhalten.

Aachen, 12. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte heute den Antiquitätenhändler Wilhelm Bell aus Ehrenbreitstein wegen verbotener Briefbeförderung über die holländische Grenze zu 5 Tagen Gefängnis. Bell hatte einige harmlose Privatbriefe in der Tasche mit sich geführt, als er die Grenze überschritt; diese wurden bei ihm gefunden, worauf seine Verhaftung erfolgte. Die Strafe wurde als durch die Untersuchungsbehörde verbüßt erachtet.

Duisburg, 10. Febr. Gefangene Russen als Landarbeiter. 150 russische Gefangene sind hier eingetroffen, um zu Landarbeiten herangezogen zu werden. Im Stadtteile Neudorf arbeiten sie an der Urbarmachung von Brachland, das zum Anbau von Kartoffeln hergerichtet wird. Landwehrlente aus Beuel führen die Aufsicht. Bei den Gefangenen handelt es sich fast durchweg um Sibirier, wohlgebauete, kräftige Burschen.



**Aus Stadt und Kreis.**

Oberlahnstein, den 15. Februar.

(1) Eisernes Kreuz. Herr Hauptmann Boff so wie Herr Bischofswedel Engel, beide vom Landsturm-Inf.-Bat. Darmstadt, zurzeit in Rußland, haben je das Eiserne Kreuz erhalten.

(2) Den Heldentod für das Vaterland starb auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den Karpaten der Lehmann Eduard Gebhardt von hier. Der Schmerz der Eltern ist umso größer, da der Gefallene (einziger Sohn) dieselben stets brav unterstützt hatte.

(3) Ohne Faßnacht geht es auch. Heute, am Rosenmontag, wären wir Rheinländer so recht in diesem karnevalistischen Treiben drinn. Man sieht, es geht auch so und viele freuen sich, daß sie von dem sehr oft aus allerlei Gründen nicht zu umgehenden „langen Eis“ — bis morgens früh — entbunden sind.

!! Vortrag. Der von unseren Kriegerveteranen gesteuert am Hotel „Stolzengels“ veranstaltete Vortragabend hatte den gewünschten Erfolg und Herr Parter Kopfermann aus Caub, der seine Erlebnisse in Feindesland so recht vollständig in einer langen Unterhaltung bei großem Beifall zum Besten gab, erntete reichen Dank für seine Worte. Der Saal und die Nebenlokale waren bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Nach dem Vortrag unterhielt unsere Landsturmkapelle die Anwesenden mit einigen schönen Musikstücken.

L. H. L. Offener Brief an die deutschen Hausfrauen. Viel ist in diesen Wochen über die wirtschaftliche Seite des Krieges gesprochen und geschrieben worden, und doch kann der Mahnruf zum Aushalten und Haushalten nicht oft genug an die Ohren unserer Frauen und Mädchen dringen. Die Aufgaben, die jetzt an uns gestellt werden, sind nicht so leicht zu lösen, ungeheure Geduld, Ueberlegung und Treue bis zum Kleinsten gehören dazu. Aber nie wurde auch wohl eine solchere, eine größere Anforderung an uns gestellt. In dem „Offenen Brief an die deutschen Hausfrauen“, der dieser Zeitung als Flugblatt für die hiesigen Abonnenten beiliegt, ruft Anna Jostrow, die Vorsitzende des kommunalen Frauenvereins, die deutschen Frauen zu diesem bedeutenden Dienste fürs Vaterland auf, weist ihnen Wege und gibt Rat schläge, wie ein Kriegs-Haushalt sich einrichten soll.

Niederlahnstein, den 15. Februar.

!! Landwirtschaft. Die zweite Sitzung unserer Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden hat festgestellt, daß der Krieg eine erfreuliche Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft im Regierungsbezirk ergeben hat. Herr Landwirtschaftsinspektor Kaiser erging sich in einem längeren Vortrag über das Thema: „Die Landwirtschaft und die Volksernährung.“ Er vertrat darin die Ansicht, daß zurzeit eine Ueberernährung vorliege; wenn jeder sich nach der Deckung, eine Gefahr der Auszehrung nicht vorhanden sei! Unter allen Umständen verlange er die möglichst starke Abschichtung des die Krebszeng der Acker gefährdeten Vieles.

Braubach, den 15. Februar.

(4) Diebe. Zwei Oberlahnsteiner Arbeiter als Diebe. Die Braubacher Zeitung schreibt: Seit einiger Zeit wurde im Wohlfahrtsgebäude der Hütte die Kleiderkammer erbrochen und allerhand Gegenstände — Seife, Socken, Kleidungsstücke usw. — daraus entwendet. Herrn Polizeisergeant Heuser gelang es nun, die Diebe in zwei Arbeitern aus Oberlahnstein zu ermitteln. Einer ist bereits festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis zu Wiesbaden abgeliefert worden. Der zweite soll sich auf ein Schiff geflüchtet haben und wird dessen Festnahme wohl auch dieser Tage erfolgen.

**Vermischtes.**

Wiesbaden, 15. Febr. Der Landrat des Landkreises Wiesbaden macht bekannt, daß sämtliche in den Gemeinden des Landkreises befindlichen Schützengräben zugeworfen werden können.

Von der linken Rheinseite. Kirchliche Nachrichten. Der Fastenhirtenbrief des Bischofs von Trier behandelt die Andacht zum hl. Herzen Jesu, dem Feldpanier für die deutschen Katholiken. — Die Sammlung von Liebesgaben in den Kirchen soll fortgesetzt werden. — Das Fasten- und Abstinenzgebot bleibt für die Kriegszeit aufgehoben, tritt aber nach Friedensschluß in dem früheren Umfang wieder in Kraft. — Die österliche Zeit dauert vom 4. Fastensonntag (14. März) bis zum 3. Sonntag nach Ostern (25. April) einschließlich. — Die Bestimmungen über die geschlossene Zeit bleiben bestehen.

Berg-Ladbach, 12. Febr. Umgehung des Bäckerverbots. Ein Bäckermeister von hier, der sich gegen die Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914 betreffend den Verkehr mit Brot, vergangen hatte und Roggenbrot in Verkehr gebracht hatte, ohne daß zur Bereitung desselben Kartoffelmehl verwendet worden war, wurde vom Vörsberger Schöffengericht zu 20 M Geldstrafe, eventuell vier Tagen Gefängnis verurteilt.

**Ecke für Feldpostbriefe und Schützengrabengebichte,**  
welche wir wiedergeben, wie solche gewachsen sind.

**Die „Frankfurter“ im Schützengraben.**

Von zwei Mitgliedern des Frankfurter Turnvereins gingen folgende „Schützengraben-Klage-Verse“ an ihren Verein:

Noch immer sitz ich unbedroffte  
Im Schützengrabe, treppelnaß,  
Nacht Treppche Schweiß ist schon geflossen  
An regne dhut, es is laa Spaß.  
Bis in die Schäfte unster Stiwel  
Lääfts Regewasser ohne End,  
Und was das allergreßte Jwiel  
Im Schlampes werd sogar gepennt.

Kaa Handlääs kriecht mer mehr zu rieche,  
Kaa Keppelwoi dhut mer hier seh,  
Mer hat laa Musil, laa Vergniege,  
Kaa Stuhl und aach laa Kanabe.  
An unster Weimercher, die sieche  
— Vor Sehnsucht will mer fast vergehn —  
Mer schiidt en täglich 1000 Griech  
Und hofft, mer werd se widdersehn.

Es fehlt aam hier so ziemlich alles,  
Was aam daham hat Freud gemacht,  
Korzum, es herrscht der größte Dalles  
Im Schützengrabe Tag und Nacht.  
Doch billig lebt mer ungeheuer  
Im Unnerstand — der Heimat fern,  
Mer zahlt laa Miet und aach laa Steuer  
Und kann drum net „gesteigert“ weern.

**Eingefandt.**

(Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalte noch der Form nach. Auseinandersetzungen persönlicher oder vorliegender Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Niederlahnstein, 15. Febr. 1915.  
Der D-Zug 8,12 Uhr am Samstag Abend fuhr mit großer Schnelligkeit bei offener Schranke, an dem Uebergang an der Post hier selbst durch. Auf den Geleisen waren unter mehreren Erwachsenen auch Kinder, welche sich teils durch Sprünge nach den Seiten retteten. Als der Zug durch war, streckte der Schrankenwärter den Kopf aus seiner Bude, um dann gleich wieder zu verschwinden. Derselbe Beamte, vor mehreren Tagen, bei verhältnismäßig früh geschlossener Schranke befragt, obwohl der Zug noch lange nicht von der Station abgefahren war, warum er denn so früh zugemacht habe, erklärte einfach barsch zum Ärger vieler Dastehender: „Das ist meine Sache, beschwert euch auf der Station Niederlahnstein, die Beamten melden die Züge zu früh ab“. Wir aber meinen, die Verwaltung müge an solche wichtige Uebergänge, wie der an der Post hier, der allgemeinen Sicherheit wegen, nur die tüchtigsten und zuverlässigsten Beamten stellen.

Mehrere die zugegen waren.

**Bekanntmachungen.**

**Betr. Anfertigung von Militär-Bekleidungsstücken.**

Auf Grund neuerer Vereinbarung werden durch das Bekleidungsamt Mainz-Castel künftig die Aufträge und Zuschnitte insgesamt an die unterzeichnete Handwerkskammer für deren Bezirk überwiesen. Von dieser empfangen die einzelnen Schneider-Vereinigungen die von ihnen anzufertigenden Mengen. Der erste Waggon ist bereits eingetroffen und wird zurzeit verteilt. Es handelt sich um: Waffentücher, Tuchhosen, Reithosen und Reitermäntel. Diejenigen Vereinigungen, die noch Aufträge übernehmen wollen, haben dies alsbald hierher mitzuteilen. Die Ablieferung der fertigen Stücke geschieht möglichst wöchentlich direkt an das Reserve-Bekleidungsamt des 18. Armeekorps zu Mainz-Castel. Gegen dessen Anweisung erfolgt die Zahlung durch die Handwerkskammer. Etwaige Vorschüsse sind bei der Handwerkskammer zu beantragen.

Der jeweilige Vorsitzende der betreffenden Schneider-Vereinigung gilt als Vertrauensmann der Handwerkskammer, nimmt die Zuschnitte entgegen, verteilt sie, empfängt die fertigen Sachen, liefert sie ab und erhebt die Zahlung bei der Handwerkskammer. Auf Wunsch kann die Zahlung auch direkt an den Hersteller geschehen gegen entsprechende Bescheinigung des Vertrauensmanns.

Wiesbaden, den 8. Februar 1915.

**Die Handwerkskammer.**

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende: D. Carstens.  
Der Syndikus: Schroeder.

**Todes- + Anzeige.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Trauernachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern nacht unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin, Jungfrau

**Katharina Bang, Landwirtin**

Mitglied der Rosenkranz- und Jungfrauen-Bruderschaft, nach einem arbeitsreichem Lebenswandel plötzlich durch einen Schlaganfall im Alter von 68 Jahren von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies geschehen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetruert an

**Die trauernden Geschwister u. Angehörige.**

Oberlahnstein u. Bonnes, den 15. Febr. 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4<sup>1/2</sup> Uhr vor Adolfsstraße 32 aus statt und werden die Ererben Mittwoch morgen 6<sup>1/2</sup> Uhr abgehalten.

**Dankagung.**

Für die uns anlässlich des Hinscheidens erwiesene herzliche Teilnahme sowie für die zahlreiche Beteiligung u. die Kranzspenden bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden lieben Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Henriette Dausenau**

sagen wir hiermit Allen, besonders denen, welche ihr heil. Messe spendeten, unseren innigsten Dank.

**Der trauernde Gatte und Angehörige.**

Oberlahnstein, den 15. Febr. 1915.

**Bekanntmachung.**

Im hiesigen Handelsregister ist bei der unter A Nr. 26 eingetragenen Firma **G. B. Böhm** von **Oberlahnstein** Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist nach dem Tode des Gesellschafters **Rudolf Böhm** auf den Mitgeschäftspartner Witwe **Adolf Wankel Maria** geb. Böhm zu Oberlahnstein als alleiniger Inhaber übergegangen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Procura des **Albert Böhm** in Oberlahnstein ist erloschen. Dem Kaufmann **Franz Josef Seyler** in Oberlahnstein ist Procura erteilt.

Niederlahnstein, den 9. Februar 1915.

Königl. Amtsgericht.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Niedern** belegenen, im Grundbuche von Niedern Band 6 Blatt Nr. 274 — Grundsteuerrolle Nr. 564 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Karl Baromäus Autor** zu **Niedern** und die Erben seiner verstorbenen Ehefrau **Katharina** geborene **Schweizer** als Eigentümer kraft Erbschaftsgemeinschaft nach ursprünglich rassischem ehelichem Güterrecht mit Leibzuchtrecht des überlebenden Ehegatten eingetragenen Grundstücke:

- Flur 1 Nr. 128 — Wiese ober der Bahnstraße groß 3,64 Ar 78 100 Tr Grundsteuerertrag,
- Flur 2 Nr. 28 — Wiese im Fahlter, groß 4,07 Ar 40/100 Tr. Grundsteuerertrag.

am **6. März 1915, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. September 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Niederlahnstein, den 2. Januar 1915.

Königl. Amtsgericht.

**Verdingung.**

Die Herstellung von Zement-, Ton- und Dreinagerohrleitungen für die Entwässerung des Bahnhofes Ahmannshausen soll vergeben werden. Es kommen in Betracht etwa 310 m Rohrgraben teilweise unter den Gleisen, einschließlich der Ton- und Zementlieferung sowie 920 m Sickerschläge, 20 Schächte usw. Verdingungsunterlagen sind bei dem unterzeichneten Betriebsamt oder auf Bahnhof Ahmannshausen einzusehen und können auch gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung 0,70 M. bezogen werden. Zeichnungen können nicht abgegeben werden und sind bei den vorgenannten Stellen einzusehen.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **2. März 1915, vormittags 11 Uhr**, einzureichen.

Oberlahnstein Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Die **Auskunftsstelle** über im Felde stehende rassische Soldaten.

**Wiesbaden,**

**Loge Plato, Friedrichstraße 35**

bittet alle Angehörigen von vermisten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermisten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle.

Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizubringen.

**Auskunft über im Felde stehende rassische Soldaten**  
**Wiesbaden, Friedrichstraße.**

**Merklblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.**

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pöstellake gehalten werden. Bei Beginn der Pöfelung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pöfelung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Rasse und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pöfelung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Raume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet. Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche.

**Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,**

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkörner im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nichts vergeudet und die Brotkrumen nicht an das Vieh verfüttert werden.

Halte! darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid thierbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder.

Berachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot wech ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklicherweise wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Esst Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kennlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht vermerken könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

**3. Germania.**  
Heute abend  
**Mezelsuppe**  
u. **Hausmacher**  
**Wurst.**

Brave  
ordentliche  
oder **Mädchen** für einige Stunden  
morgens gesucht. **Hordallee 6.**

Schöne  
**Zwerghauswohnung**  
zu vermieten. **Jah. Müller**  
an der Brückenstraße.

Für 1. April 1915 sind im  
Hause **Hochstraße 85** zwei schöne  
**4-Zimmer-Wohnungen**  
parterre und 1. Stock zu ver-  
mieten. Auf Wunsch Garten-  
Anteil. Parterre eventl. mit  
Baden und Lagerraum. Ferner

**1 Acker**  
ca. 29 Acker im Rainzberg zu  
verpachten.  
Näh. **Hochstraße 85** part.

Gutgehende  
**Rüchen-  
uhren**  
empfehlen in  
allen Preis-  
lagen

**E. Querndt, Niederlahnstein.**

Junger  
**Buchbindergehilfe**  
gesucht von  
**Buchdruckerei Schlack,**  
**Oberlahnstein.**

**1 Mann**  
zum **Umspäten** einer Wiese  
(etwa 30 Acker) gesucht.  
Näheres **Expedition.**

Kleine Stellige  
**Wohnung**  
zu vermieten bei **S. Göbel**  
im **Ahert, Niederlahnstein.**

„Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware!“